

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 16

Artikel: Boris Becker kassiert am meisten
Autor: Meier, Marcel / Wessum, Jan van
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-606161>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Boris Becker kassiert am meisten

VON MARCEL MEIER

Ein sichtlich erregter Bekannter kam in der Stadt auf mich zu: «Hast du es auch gehört? Da stellte doch kürzlich einer unserer Sportreporter am Radio lakonisch fest, Paulo Cesar, der bei GC spielende Fussballstar aus Südamerika, verdiene dreimal mehr als ein Bundesrat. Dabei kam der Schwerearbeiter mit der dicken Lohntüte in diesem besagten Spiel erst in den letzten fünf Minuten zum Einsatz. Vorher drückte er die Ersatzbank!

«Ist doch eigenartig», meinte er mit immer noch sichtlich erhöhtem Puls: «Wenn ausländische Fussball-, Eishockey- oder farbige Basketballstars in die Schweiz geholt werden, protestiert kein Mensch; dass in den oberen Ligen zwei, drei Ausländer auf den Lohnlisten stehen, wird als etwas Selbstverständliches hingenommen. Muss schnell für einen verletzten Stammspieler ein ausländischer Ersatz her, werden Aufenthalts- und Arbeitsbewilligung derart speditiv herbeigezaubert, dass sie schon auf dem Pult des Klubmanagers liegen, ehe der Star in Kloten oder in Genf gelandet ist. Kommt jedoch ein echter Flüchtling, ein Mensch, der wegen der politischen Ereignisse fliehen musste, um sein Leben zu retten, dauert es oft Monate, bis er als solcher anerkannt wird. Und in der Bevölkerung hört man Stimmen wie: «Asylanten raus!» oder: «Wir wollen keine Ausländer, keine Exoten, die uns später die Arbeit wegnehmen ...» Fussball-, Eishockey- oder farbigen Basketballspielern hingegen werden goldene Brücken gebaut; sie sind uns hoch willkommen. Sie bieten uns in den Sportarenen auch ein entsprechendes Spektakel – wenn sie nicht gerade auf der Ersatzbank sitzen!»

Sein Bus kam, die Kritik blieb im leeren Raum stehen ...

Überbezahlte Stars

Dass viele Sportstars, und dies auf der ganzen Welt, überbezahlt sind, ist Tatsache. Vor wenigen Wochen veröffentlichte das *Hamburger Abendblatt* eine Liste der deutschen Millionäre im Sport. Vor zehn Jahren, so das Blatt, war «Kaiser» Franz Beckenbauer der einzige deutsche Sportler mit

mehr als einer Million Jahreseinkommen gewesen. Heute hätten die Sportler mit den hochbezahlten Stars aus Show, Kultur und Wirtschaft gleichgezogen.

Die «Top ten» der deutschen Sportler kassieren aus ihren Verträgen und Prämien alle mehr als eine Million. An der Spitze der Rangliste steht Boris Becker mit 15, seine neunzehnjährige Kollegin Steffi Graf kam auf 10 Millionen Mark, ebenso der Reiter und Pferdehändler Paul Schockemöhle. An vierter Stelle folgt der Golfer Bernhard Langer mit 3,5 Millionen. Hinter ihm rangieren sechs Fussballer zwischen 3 und 1,5 Millionen.

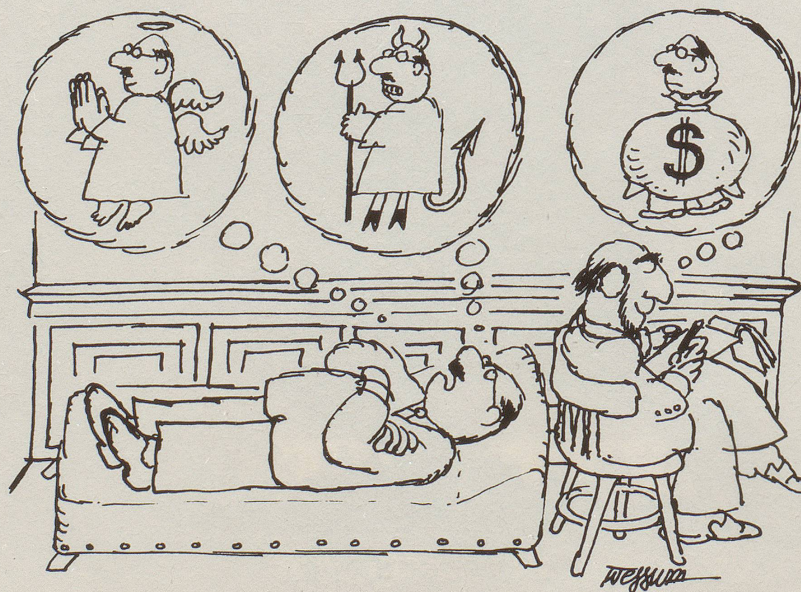
Nicht überall regnet's Gold

Und es macht den Anschein, als ob sich die Spirale bei den Spitzenverdienern munter weiter drehen wird. Aus jetzt 750 Millionen Werbegeldern der bundesdeutschen Wirtschaft für den Sport soll schon im nächsten Jahr eine Milliarde werden. Wie bei der Erdbekenskala scheint auch diese Skala nach oben offen zu sein.

John McEnroe hat mit seiner sarkastischen Bemerkung nicht unrecht: «Wir Sportler können schliesslich nichts dafür, dass wir überbezahlt werden.» Selbst mit dem Beruf Hochspringer lässt sich ganz gut leben. Der langbeinige Hüpfen Dietmar Mögenburg kam letztes Jahr immerhin auf ein Jahreseinkommen von 300 000 Mark.

Überall regnet es allerdings nicht Gold. Der Kölner Schwimmer Rainer Henkel und sein Manager kalkulierten für einen Olympiasieg in Seoul bis zu einer Million Mark an Werbehonoraren. Es sollen aber bis jetzt lediglich 50 000 Mark eingegangen sein. Henkel ging also – baden. Nun, als Schwimmer dürfte ihm das nicht allzuschwergefallen sein.

Absoluter Spitzenreiter bei den Sport-Millionären ist ohne Zweifel der gegenwärtige Schwergewichtsweltmeister im Boxen Mike Tyson. Seine Einnahmen im vergangenen Jahr werden auf 50 Millionen Schweizerfranken geschätzt. Vielleicht trifft aber auch bei ihm zu, wie dies bei einigen seiner Vorgänger der Fall war: Wie gewonnen, so zerronnen. Sein Lebensstil und seine Eskapaden deuten ein wenig in diese Richtung.



Und dann war da noch der Boxer, dem seine Niederlage schwer auf den Magen geschlagen war. am